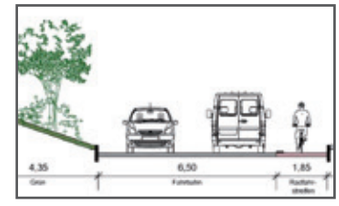
WUZ
WALDDÖRFER UMWELTZEITUNG
NATUR • KULTUR • GESUNDHEIT UND SOZIALES FÜR HAMBURGS NORDOSTEN

In Ohlstedt und Volksdorf sind zwei Unterkünfte für je ca. 1.000 Flüchtlinge geplant. Doch noch ist nicht alles in trockenen Tüchern
Seiten 6 und 7



Die Saseler und Bergstedter Chaussee werden 2017 saniert und bekommen neue Radwege. Die Bauarbeiten sollen fast das ganze Jahr über andauern
Seite 11

Nr. 99 • Dez. 2015
www.wuzonline.de

Klimawandel braucht gezielte Stadtplanung

DWD entwickelt Modell für Hamburg

Foto: Ilka Duge

Dr. Paul Becker, Vizepräsident des Deutschen Wetterdienstes (links) und Umweltsenator Jens Kerstan stellen die Studie zur Klimaentwicklung in Hamburg vor

Der Deutsche Wetterdienst (DWD) hat erstmals die klimatischen Wechselbeziehungen zwischen der Stadt Hamburg, ihrem Umland und der Nähe zur Küste untersucht und ein Klimamodell entwickelt, dass auch die Stadtstruktur berücksichtigt. Das Ergebnis überrascht nicht: es wird bis 2050 1,2 Grad wärmer in Hamburg - vor allem im Herbst und es gibt mehr Regen im Winter. Durch gezielte Stadtplanung kann sich die Hansestadt jedoch für Wetterextreme wappnen.

Fortsetzung auf Seite 4

Sicheres Spielzeug

Rechtzeitig vor Weihnachten bringt eine neue Broschüre der Verbraucherzentrale Hamburg Licht ins Dunkel der Spielzeugwelt und erläutert, worauf beim Einkauf zu achten ist. Welche Schadstoffe können in Spielzeug enthalten sein und wie kann man sie meiden? Welche Gütezeichen und Labels geben Orientierung? Es gibt u.a. Hinweise zur Auswahl sowie Tipps zum Umgang mit Spielzeug sowie Erläuterungen zu anderen Spielaktivitäten wie Malen und Basteln, Kneten und Modellieren. Die Broschüre „Spielzeug. Leitfaden für den Kauf von schadstofffreiem und sicherem Spielzeug“ ist erhältlich für 2,50 Euro im Infozentrum der Verbraucherzentrale Hamburg an der Kirchenallee 22, Tel. 24832-104 oder unter www.vzhh.de als Download im PDF-Format. (WUZ)

Wir setzen Sie an natürliche Quellen.
BACKHAUS SOLARTECHNIK
SONNE HOLZ GAS REGEN LUFT
BERGSTEDTER MARKT 1 · 22395 HAMBURG · FON 040 604412-91 · FAX -92
WWW.BACKHAUSSOLARTECHNIK.DE

VOLKSMARKT 1981 - 2014
SAMMELN • TRÖDELN • SCHÖNE KÜNSTE
Familienflohmarkt der Walddörfer, Marktplatz Volksdorf: 9 bis 16 Uhr
in Verbindung mit dem Kultur- und Sozialtreffpunkt/ Kindermeile
6. Dezember
Anmeldeformulare in der Bücherhalle Volksdorf
VOLKSMARKT-Termine für 2016 geplant:
17. April, 10. Juli, 18. September, 4. Dezember
Le Bouquiniste, Tel.: 603 41 13 • Fax: 609 11 765

von Siegfried Stockhecke, Agenda 21-Büro Volksdorf, 22345 Hamburg, Postfach 670502

Wichtiger Dialog von Ökonomie und Ökologie

Hält die „Grüne Hauptstadt Europas“ was dieser Titel verspricht? Wie steht es wirklich um das Umweltbewusstsein in Hamburg? 2012 veranstaltete der Naturwissenschaftliche Verein in Hamburg eine viel beachtete Vortragsreihe über den Natur- und Umweltschutz in der Metropolregion Hamburg. Jetzt ist es gelungen, die damaligen Referenten als Autoren eines Bandes zu gewinnen. Heraus gekommen ist ein einzigartig aktueller, umfassender, allgemein verständlicher und kompetenter Fakten-Check.

Das Buch gibt Einblicke in die Hamburger Naturschutzpolitik seit den 1970er Jahren und spart nicht mit Kritik etwa an der Verwaltungsreform von 1990. Daneben gibt es Kapitel zur Situation der pflanzlichen Artenvielfalt in Hamburg, über den Einfluss der Bodenqualität auf die Biodiversität, die zukünftige Entwicklung der Tideelbe und die Herausforderungen, die durch den Klimawandel auf uns zukommen. Alexander Porschke, Umweltsenator a.D. und Vorsitzender des NABU Hamburg wagt zum Abschluss des Buches den brisanten Entwurf einer zukünftigen Naturschutzpolitik in Hamburg, die tatsächlich hält, was das Wort verspricht. Unter anderem macht er unmissverständlich klar, dass Hamburgs Natur zwar viel zu bieten hat, dies langfristig aber nur so bleiben dürfte, wenn die Politik wirksame Beschlüsse fasst – etwa zur Planung und Finanzierung der besonders wichtigen Pflege und Entwicklung der Naturschutzgebiete.

Die Informationen in diesem Buch dienen dem Dialog zwischen Naturschutz und Ökonomie – auch um beides in Hamburg gleichermaßen voranzubringen. (du)

Ralf Thiel, Andreas Schmidt-Rhaesa, Harald Schliemann (Hg.): Natur- und Umweltschutz in der Metropolregion Hamburg. Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins in Hamburg, Bd. 45, Dölling und Galitz Verlag, 2015, 168 Seiten, 60 Farbabbildungen, 30 Euro

Der Berg ruft nicht – er kommt!

Hier ist er: Der aktuelle Überblick zur Klimadebatte! Sven Plöger, der „beste Wettermoderator im deutschen Fernsehen“ und Frank Böttcher, Institut für Wetter- und Klimaforschung, haben ihr Buch zum Klimawandel auf den neusten Stand gebracht. Die Klimakonferenz in Paris ist jetzt mit ihren Ergebnissen entscheidend. Gut für die gesamte Menschheit ist, dass alle Nationen an einem Tisch sitzen und über ihre Verantwortung gegenüber der Erde sprechen. Die jetzt schon von den Folgen des Klimawandels stark betroffen sind, können sich zumindest Gehör verschaffen. In den Alpen ruft der Berg ja nicht mehr, er kommt! Es geht nur noch um die Höhe der Quittung, die die Erde für ihre Zerstörung ausstellt. Das Klima spielt da eine besonders große Rolle. Weiter so geht nicht - sagen die Autoren und vermitteln mit Fakten und Zahlen in gut lesbarer Form in übersichtlichen Happen ein Verständnis für das Gesamtproblem. An die 30 Themen wie Wetter und Klima, Klimamodelle, Allmende, Kohlendioxid und Emissionshandel, Energiewende und Extremwetter und viele weitere ermuntern einen, mit dem erworbenen Wissen einen eigenen Lebensstil zu entwickeln. Eine kleine Klimakonferenz mit sich selbst und anderen durchzuführen, unaufgeregt und sachlich, warum nicht? Über nichts wird mehr geredet als über das Wetter! Über das Klima zu reden dazu verhilft „Klimafakten“ und man braucht sich nach der Lektüre für nächstes Jahr nicht mehr viel vorzunehmen, man wird ganz einfach schon in diesem Jahr mit einem bewusst nachhaltigen Lebensstil ein praktizierender Freund der Erde.

Alles gute im Neuen Jahr!
Wünscht Ihr
Siegfried Stockhecke

Sven Plöger/ Frank Böttcher: Klimafakten, 183 Seiten, Verlag Westend Frankfurt a. M. 2015, überarbeitete Neuausgabe 14 Euro

IMPRESSUM

Walddörfer Umweltzeitung©

Redaktion und Anzeigen
Ilka Duge (du), V.i.S.d.P.
i.duge@wuzonline.de
Tel.: (0 40) 644 24 353
Fax.: (0 40) 604 50 692

Layout und Grafik
Monika Thiel (mt)

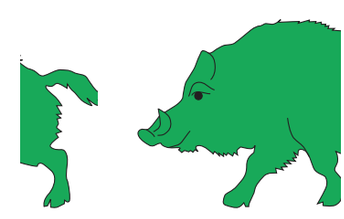
Verlag
***m.* MEDIENPRODUKTION GmbH**
Ahornweg 19 · 22395 Hamburg

Druck
A. Beig Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG Pinneberg

Die Zeitung wird auf Recyclingpapier gedruckt. Alle namentlich gezeichneten Beiträge sind in der Verantwortung der Autoren. Der Inhalt ist urheberrechtlich geschützt. Deshalb bedarf die Vervielfältigung von Informationen oder Daten, insbesondere die Verwendung von Texten, Anzeigen und Bild-, Grafikmaterial unserer vorherigen schriftlichen Zustimmung.

www.wuzonline.de

Aktuelle Nachrichten:
www.wuzonline.de



Die nächste wuz erscheint am 21. Jan. 2016

UN-Klimakonferenz in Paris kann nicht alles regeln

„Die Klimawende muss auch von unten kommen“

Der Klimawandel sei nicht mehr zu verhindern, weil wir uns schon mittendrin befinden, sagte Umweltsenator Jens Kerstan zu Beginn des Klimatalks auf Gut Karlshöhe. Wir könnten ihn jedoch noch begrenzen, so sein Fazit und daher sei ein Erfolg der Klimakonferenz in Paris (30.11.-11.12.) so wichtig. Zusammen mit Prof. Claudia Kemfert vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung in Berlin (DIW) und Prof. Mojib Latif vom GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel stellte sich der Hamburger Umweltsenator den Fragen von Frank Böttcher vom Institut für Wetter- und Klimakommunikation und etwa 150 interessierten Zuhörern.

Foto: Ilka Duge

Frank Böttcher stellte sachkundige Fragen zum Klimawandel an Prof. Claudia Kemfert, Jens Kerstan und Prof. Mojib Latif (von links)

„Jeder über 30 weiß, dass das Wetter sich ändert. Unsere Eltern erinnern sich noch daran, dass es früher immer richtige Winter mit Eis und Schnee gab. In der heutigen Zeit ist ein solcher Winter ein Ereignis, über das in den Medien berichtet wird“, sagte Mojib Latif. Der Grund sei der erhöhte CO2-Gehalt der Luft und obwohl die Menschheit dies seit Jahrzehnten wisse, sei man nicht in der Lage, diese Entwicklung zu bremsen. „Ein Grund dafür ist auch der Lobbyismus der Industrie, der wie ein Bremsklotz für die erneuerbaren Energien wirke“, so Claudia Kemfert. Es wird alles unternommen, um die erneuerbaren Energien schlecht zu reden und um Kohle und Atom zu fördern. „Dabei rechnet sich Klimaschutz in jedem Fall. Die Kosten, die der Klimawandel erzeugt, sind deutlich höher als vorbeugende Klimaschutzmaßnahmen“, weiß Kemfert. Und: 400.000 Beschäftige gebe es bei den erneuerbaren Energien, das seien fünfmal mehr als in der Kohleindustrie.

Leider habe die Klimadiskussion ihren Stellenwert verloren, waren sich alle einig. Das liegt offenbar daran, dass die Auswirkungen nicht überall gleich spürbar sind. In der Südsee ist der Anstieg des Meeresspiegels schon jetzt dramatisch, Deutschland sei noch lange Zeit durch hohe Deiche geschützt. Die jedoch nicht unendlich erhöht werden könnten, ergänzte Kerstan. „Wenn wir das laufende Deichbauprogramm jetzt abschließen, können wir gleich mit dem nächsten anfangen“ und irgendwann werde auch das nicht mehr reichen, in Zukunft werde Hamburg ein Sperrwerk in der Unterelbe brauchen wie London. „Kurzfristige wirtschaftliche Interessen dominieren vor langfristigen ökologischen Veränderungen“ kritisiert Mojib Latif. So wie in Fukushima muss immer erst etwas passieren, bevor sich was ändert. Eins sei jedoch klar: das Klima ist träge. CO2 halte sich in der Atmosphäre rund 100 Jahre. Wir spüren zurzeit die Fehler, die unsere Großeltern und Eltern gemacht haben. Zurzeit sei der Klimawandel jedoch augenfällig. Das Eis der Antarktis und auf Grönland schmelze so schnell, dass man zusehen könne. „Wir wissen nicht, ob der Punkt schon erreicht ist, an dem sich der Klimawandel nicht mehr aufhalten lässt, daher müssen wir sofort anfangen zu handeln“, fordert Latif.

Claudia Kemfert appellierte daher auch an die Zuhörer: „Die Lösung kann nicht nur in Paris verhandelt werden, sie muss auch von unten kommen. Jeder Einzelne kann etwas tun, um die Katastrophe zu begrenzen.“ Als Beispiele nannte Kerstan z.B. den Verzicht auf spritfressende SUVs, mit denen viele Hanseaten zum Brötchen holen fahren und mit denen man Berge erklimmen könne, die in Hamburg aber gar nicht vorhanden seien. „Während die Bundeskanzlerin in Brüssel höhere CO2 Werte verhindere seien 25% mehr SUVs in den letzten drei Jahren verkauft worden“ weiß Kemfert. Das hilft der Autoindustrie aber nicht dem Klima. Die Energiewende müsse auf breiter Front vorangetrieben werden, sie bewirke mehr als alles Verhandeln in Paris, ist sich Klimaforscher Latif sicher. (du)

“Zur Kastanie”
Duvenstedt

Specksaalredder 14
22397 HH-Duvenstedt
Reservierung ab sofort pers. oder
unter Tel.: (0 40) 607 25 25
www.restaurant-zur-kastanie.de
info@restaurant-zur-kastanie.de

Gänsebraten auf Vorbestellung am 24.12.
zum Abholen für ca. 5 Personen
98,00 Euro mit Sauce und Beilagen

Wir wünschen unseren Gästen schöne Weihnachtstage

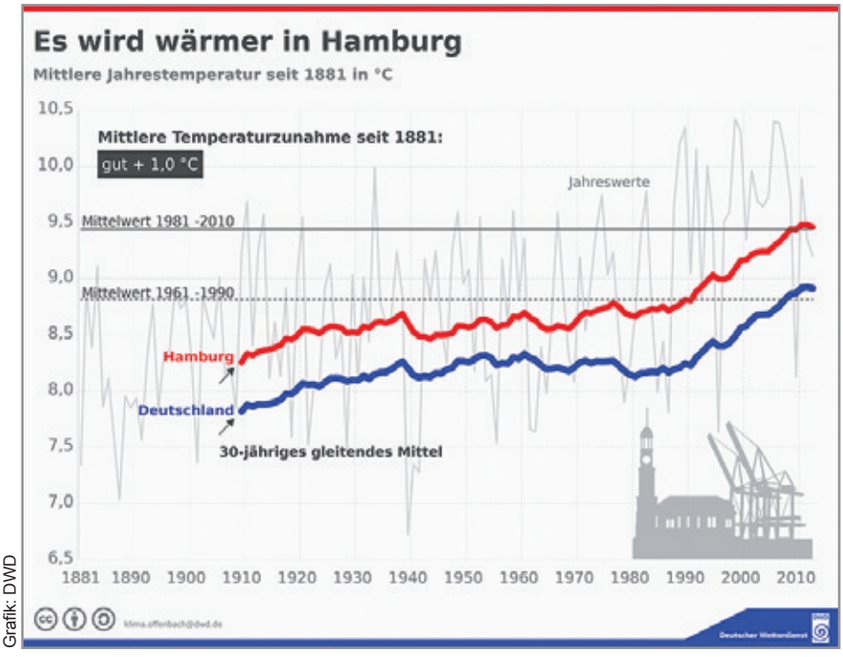
In diesem Jahr haben wir keine Silvesterparty

Fortsetzung von Seite 1

Klimawandel braucht gezielte Stadtplanung

DWD entwickelt Modell für Hamburg

Besonders betroffen vom Klimawandel seien die Städte, sagte Dr. Paul Becker, Vizepräsident des Deutschen Wetterdienstes, bei der Vorstellung der Studie „Klimauntersuchung für die Metropolregion Hamburg bis zum Jahr 2015“. Die dicht bebauten oder versiegelten Flächen speichern die Wärme besonders im Sommer, dadurch kühlt es nachts kaum mehr ab. Schon heute werden in deutschen Großstädten bis zu zehn Grad höhere Lufttemperaturen gemessen als im Umland. In Hamburg sei 2014 das mit Abstand wärmste Jahr seit 60 Jahren gewesen und global sogar seit 1881 und bei den Emissionszahlen ist keine Änderung in Sicht. „Es wird entscheidend darauf ankommen, wie bei der kommenden Klimakonferenz die Weichen gestellt werden“, so Becker.



Grafik: DWD

Seit 1881 ist es in Hamburg gut 1 Grad wärmer geworden

Die Bautätigkeit wird durch den Zuzog der Bevölkerung weiter ansteigen, so dass eine weitere Wärmebelastung zu erwarten ist, weiß Becker. Hinzu kämen rasche Wechsel von meteorologischen Extremen wie Hitze, Trockenheit, Starkniederschlägen oder Frost, was Auswirkungen auf die Gesundheit der Städter hat und vor allem alte und junge Menschen betrifft. Als „kritisch“ wertete Becker „vor allem die annähernde Verdoppelung der heißen Tage mit einer Höchsttemperatur von über 30 Grad“.

Die Niederschläge in Hamburg werden um etwa 40 Liter/Quadratmeter zunehmen. Am meisten Regen fällt im Winter, so Becker, die Sommer würden dagegen trockener. Gleichzeitig rechnet der DWD mit einem Anstieg gefährlicher und schadenintensiver Starkniederschläge auf etwa fünf Tage im Jahr. Durch die vielen Wasserflächen in Hamburg sammelt sich hier besonders viel Feuchtigkeit in der Luft, die im Sommer zu den bekannten Regenfällen mit Überflutungen führt. Im Winter können Niederschläge ebenfalls zur Verschärfung des Problems führen, weil der Boden gefroren oder schon mit Nässe gesättigt ist und kein zusätzliches Wasser mehr aufnehmen kann.

„Die Klima-Simulation des DWD unterstreicht, dass wir unsere Stadt trotz der unerlässlichen Verdichtung klug und weitsichtig an die Veränderungen anpassen müssen“, sagte Hamburgs Umweltsenator Jens Kerstan. „Wichtig sind insbesondere der Erhalt unserer Landschaftsachsen, Parkanlagen und Straßenbäume. Sie sind kein Luxus, denn Stadtbäume und Grünanlagen spenden Schatten und sorgen für kühlere Bereiche an heißen Tagen. Wir werden Baumarten anpflanzen müssen, die dem veränderten Klima gewachsen sind. Eine Fassaden- und Dachbegrünung kann bei schlechter Gebäudeisolierung den Innenraum vor Erwärmung schützen“.

Zurzeit arbeitet die Umweltbehörde am Projekt RegenInfraStrukturAnpassung (RISA). Es soll Antworten liefern auf die zunehmenden Starkregen-Ereignisse und die Versiegelung von Flächen und Strategien beschreiben, Regenwasser nicht direkt ins Siel zu leiten, sondern es soweit wie möglich vor Ort versickern, verdunsten zu lassen oder zurückzuhalten. Die DWD-Studie zeigt auch die Veränderung der Wetterverhältnisse in der Deutschen Bucht auf, die auch Auswirkungen auf Hamburg haben: das ist vor allem mehr Wind. Hamburg muss sich auf höhere Wasserstände an der Elbe und mehr Sturmfluten einstellen.

Die Anpassung an den Klimawandel bedeutet Katastrophen-Vorsorge, so Kerstan. „Noch im Dezember werden wir den neuen Klimaplan verabschieden. Der Klimaplan enthält 14 Handlungsfelder aus verschiedenen Lebens- und Wirtschaftsbereichen und integriert zum ersten Mal Klimaschutzaktivitäten mit Aktivitäten zur Anpassung an den Klimawandel. Auch das Landschaftsprogramm wird gerade überarbeitet. Der DWD empfiehlt, uns stadtplanerisch auf die Auswirkungen des Klimawandels vorzubereiten, das tun wir. Wenn wir jetzt Wohnungsbau in Landschaftsschutzgebieten zulassen, so müssen wir an anderer Stelle gegensteuern, so Kerstan abschließend. (du)

Einkommensteuer 2014
Fristverlängerung bis 31.12 erreichen!
MIT UNSERER HILFE KÖNNEN SIE DIE FRIST VERLÄNGERN. ANRUF GENÜGT!
040 - 644 2770
www.tax21.de
Farmsener Landstr. 54
22359 Hamburg-Volksdorf
Schröder & Partner
Steuerberatung · Unternehmensberatung

Klimaschutz verfehlt, Haushalt im Plus, Armut vergrößert

Nachhaltigkeits-Bilanz des Zukunftsrates

In der neuen Ausgabe des HEINZ (Hamburger Entwicklungs-Indikatoren Zukunftsfähigkeit) konstatiert der Hamburger Zukunftsrat der Hansestadt nur geringe Fortschritte in der Nachhaltigkeitspolitik. Positiv entwickelten sich die Haushaltspolitik des Senats, die Quote der Schulabgänger ohne Abschluss und die Gleichstellungs-Indikatoren. Eine negative Tendenz zeigten 2014 u.a. die Ozon- und Feinstaubbelastung und der Fluglärm.

Besorgniserregend: Nach der bundesweit anerkannten Verursacherbilanz stiegen die CO2-Emissionen Hamburgs 2012 (aktuellste Werte) gegenüber dem Vorjahr um 0,4 t auf 10,7 Tonnen pro Einwohner und Jahr an. Trotz aller Bemühungen in Einzelprojekten ist die Hamburger Klimapolitik damit vorerst gescheitert. Das Nachhaltigkeitsziel für das Klima heißt 1 bis 2 Tonnen.

Im Übrigen ergaben sich 2014 bei den 30 einzelnen Nachhaltigkeits-Indikatoren nur geringe Verschiebungen. Dies ist angesichts des Ziels, Hamburg lokal und global zukunftsfähiger zu machen, keine besonders gute Nachricht. So kam 2014 die Reduzierung des Hausmülls ebenso wenig voran wie die Güte der Oberflächengewässer sowie der Anteil von Naturschutzflächen an der Hamburger Landesfläche. Beim Verkehr steht einer Zunahme von Fahrten mit dem Stadtrad ein stagnierender CO2-Ausstoß 2012 gegenüber. Der leicht gesunkene Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche ist auf eine Neubewertung von Flächen, nicht auf Entsiegelungs-Maßnahmen zurückzuführen.

Die plakative Ampelbewertung des Zukunftsrats hat sich nur beim Haushalts-Defizit und den Stadtrad-Fahrten von gelb auf grün verändert. Im Übrigen blieb es trotz kleiner Abweichungen in den Zahlen bei den Bewertungen von 2014. Die vielen roten Ampeln beziehen sich nicht nur auf einen negativen Trend, sondern auch auf leicht positive Entwicklungen, die aber zur Erreichung der ehrgeizigen Nachhaltigkeitszielwerte nicht ausreichen. Die ganze Studie gibt es unter: www.zukunftsrat.de. (WUZ)

Workshops zum Wohnungsbau für Flüchtlinge

Die Rot-Grüne Koalition hat in der letzten Bezirksversammlung einen Antrag eingereicht, dass die Verwaltung Beteiligungs- und Informationsveranstaltungen für die Wohnungsbauvorhaben in Hummelsbüttel (Rehagen und Glashütter Landstraße), Poppenbüttel (Poppenbütteler Berg/Ohlendieck) und Jenfeld (Elfsaal) veranstalten soll, um interessierte Bürger in die Planungen einzubeziehen. Die Gebiete sollen, weil die Zeit drängt, im Schnellverfahren mit insgesamt 800 Wohneinheiten bebaut werden. Eine breite Bürgerbeteiligung, wie sonst in Bebauungsplanverfahren üblich, ist daher nicht machbar.

„Für die vielen Menschen, die zurzeit in Zelten, Hallen und Containern untergebracht sind, brauchen wir schnellstens richtige Wohnungen. Reguläre Bebauungsplanverfahren mit einer breiten Bürgerbeteiligung dauern etwa zwei Jahre. Diese Zeit haben wir nicht. Trotzdem wollen wir die Bürger informieren und in die Planungen mit einbeziehen, um eine breite Akzeptanz vor Ort zu erreichen," sagt Dennis Paustian-Döscher, Fraktionsvorsitzender der Grünen Bezirksfraktion. „In den Workshops können alle Interessierten ihre Ideen und Forderungen insbesondere für die Ausgestaltung der sozialen und verkehrlichen Infrastruktur einbringen – dass hilft, Ängste und Sorgen abzubauen und ermöglicht es, die örtlichen Kompetenzen zu bündeln und wichtige Voraussetzungen für die Integration der späteren Bewohner zu schaffen." sagt Anja Quast, Vorsitzende der Wandsbeker SPD-Fraktion. (WUZ)

Mehr Infos

Übrigens... die WUZ hat auch eine Internetpräsenz. Unter **www.wuzonline.de** finden Sie neben aktuellen Nachrichten und Terminen auch Hintergrundinformationen, für die in der Zeitung meist kein Platz ist.

Flüchtlinge kontra Grünerhalt

Rot-Grün legt Kompromissangebot vor

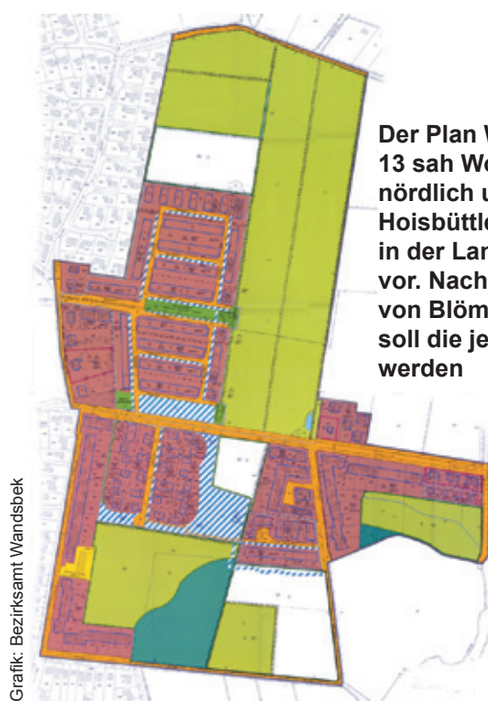
Die nicht abreißende Welle von Flüchtlingen verändert die Stadtteile und die Menschen. Politik und Verwaltung haben kaum Zeit vernünftig zu planen, wie die Menschen untergebracht werden können. Es wird oft nur noch reagiert und gehandelt, vor allem um die Zeltunterbringungen zu beenden. Dabei werden meist schnelle, einfache und naheliegende Lösungen bevorzugt. So auch in Ohlstedt. Ein lange in der Schublade verschwundener Bebauungsplan wird wieder hervorgeholt und sorgt für Diskussionen im Stadtteil.

Seit dem Sommer sind gut 400 Flüchtlinge in einer Notunterkunft auf dem Ohlstedter Platz untergebracht. Viele hatten die Befürchtung, dass der Stadtteil Wohldorf-Ohlstedt, in dem nur etwa 4.500 Menschen leben, die Belastung nicht schultern könne. Doch das Gegenteil ist der Fall. Schnell bildete sich die Initiative „Ohlstedt hilft“, organisierte Hilfe für die Flüchtlinge und eine Kleiderkammer. Der Bürgerverein Wohldorf-Ohlstedt veranstaltete kürzlich ein Treffen für die Ohlstedter, um deren Sorgen und Wünsche kennen zu lernen. Dabei wurde schnell klar, dass viele Ohlstedter, auch die direkten Anwohner, kein Problem mit den Neubürgern haben. Einzig die Lärmbelastung durch die Warmluftgebläse oder nachts die Sprechgeräte der Wachleute werden oft als störend empfunden.

Doch die Unterkunft auf der Wiese des Ohlstedter Platzes in Zelten, wenn auch beheizbar, ist keine Dauerlösung. Das ist allen klar, vor allem weil der Zustrom der Flüchtlinge auch jetzt zum Winter nicht abreißt. Viele Ohlstedter haben sich damit einverstanden erklärt, dass noch mehr Flüchtlinge kommen können aber nicht, dass es mehr als 1.000 Personen werden. Doch wohin? Die Gerüchteküche brodelt, die Rede ist von einer Unterkunft für zusätzlich mehr als 2.000 Menschen, für die die Innenbehörde einen Teil der Fläche des B-Plans Wohldorf-Ohlstedt 13 an der Hoisbütteler Straße in Anspruch nehmen will. Diese Idee stößt auf den Widerstand des Vereins Wohldorfer Wald Hilfsfonds, der sich seit vielen Jahren zusammen mit der Initiative für Naturerhalt für eine Freihaltung der Flächen nördlich und südlich der Hoisbüttler Straße einsetzt.

Die beiden Bürgerschaftsabgeordneten Christiane Blömeke (GRÜNE) und Andreas Dressel (SPD), die seit Jahren die Initiative und den Verein unterstützen, haben jetzt gehandelt und einen Kompromissvorschlag ausgearbeitet. Danach könnte im Gebiet des strittigen Bebauungsplanes eine Flüchtlingsunterkunft in Holzbauweise temporär und bodenschonend für weniger als 1.000 Flüchtlinge für fünf Jahre mit einer Verlängerungsoption von weiteren fünf Jahren errichtet werden. „Damit wäre die befürchtete Großunterkunft mit 2.000 oder mehr Plätzen an dieser Stelle vom Tisch. Und der Ohlstedter Platz würde bei Inbetriebnahme der neuen Einrichtung selbstverständlich geräumt - die neue Unterkunft wäre damit nicht zusätzlich, sondern würde die bestehende Zeltunterkunft ersetzen“, sagt Dr. Andreas Dressel. Parallel dazu

Fortsetzung auf Seite 7



Grafik: Bezirksamt Wandsbek

Der Plan Wohldorf-Ohlstedt 13 sah Wohnungsbau nördlich und südlich der Hoisbüttler Straße genau in der Landschaftsachse vor. Nach dem Vorschlag von Blömeke und Dressel soll die jetzt freigehalten werden

WUZ-Info:

Seit über 30 Jahren gibt es Pläne, an der Hoisbüttler Straße in Ohlstedt zu bauen. Der letzte B-Plan des CDU-Senats von 2008 sah 188 Wohneinheiten vor. Dagegen reichten der BUND sowie fünf Privatkläger eine Normenkontrollklage ein. Aufgrund einer Zusage von Bürgermeister Olaf Scholz kurz vor der Wahl 2011, eine Bebauung vorerst nicht zu verwirklichen, einigten sich der Senat, der BUND und die Privatkläger unter Mitwirkung des Vereins Wohldorfer Wald auf ein Moratorium bis zum Ende der Legislaturperiode, das eine Bebauung der an der Hoisbütteler Straße ausschließen sollte. Dieses wurde Anfang des Jahres verlängert, gilt jedoch nur wieder bis zum Ende dieser Legislaturperiode.

Fortsetzung von Seite 6

würde ein neuer Bebauungsplan aufgestellt, mit einer maßvollen und ortstypischen Bebauungsmöglichkeit im Osten des neuen Plangebietes mit 90 Wohneinheiten. Im B-Plan soll auch eine Renaturierung mit der Perspektive Naturschutz im nördlichen Bereich zum Wohldorfer Wald festgeschrieben werden sowie, eine Freihaltung der Grünachse von Nord nach Süd.

„Aus meiner Sicht wird es nach Auslaufen des Moratoriums keine Chance mehr auf Verlängerung geben. Damit könnte das Baurecht komplett ausgeschöpft und die Naturflächen in weiten Teilen bebaut werden. Das will ich nicht“, sagt Christiane Blömeke. „Vor dem Hintergrund, dass auf den Flächen an der Hoisbüttler Straße schon einmal bis zu 300 Wohneinheiten geplant waren, wirkt unser Kompromissangebot in die Zukunft und hilft die Natur zu erhalten. Ich würde mir wünschen, die Menschen vor Ort davon zu überzeugen. Ein Beharren auf dem Moratorium hilft vielleicht bis zum Ende der Legislatur die Flächen freizuhalten, aber danach wären sie unwiderruflich verloren. Das kann nicht in dem Interesse der Menschen sein, die seit Jahren vor Ort für den Schutz der Natur kämpfen.“

Letzte Woche haben Dressel und Blömeke die verschiedenen Institutionen vom Verein Wohldorfer Wald, über den Bürgerverein bis hin zu „Ohlstedt hilft“ und „Zukunft Ohlstedt“ sowie Kirche, Schulen, Kitas und Sportverein an einen Tisch geholt, um über ihren Vorschlag zu debattieren. Ein einvernehmliches Votum wurde noch nicht erreicht, da u.a. noch diverse rechtliche Fragen zu klären sind. Andererseits aber war das Treffen auch eine gute Möglichkeit für die Politiker, sich über die Veränderungen und neuen Anforderungen im Stadtteil zu informieren und sich die Sorgen und Wünsche der Bürger anzuhören. (du)

Neues Flüchtlingsdorf am Buchenkamp

Rot-Grün verständigt sich mit Eigentümern

Foto: Ilka Duge

Wo im letzten Jahr noch der Raps blühte, sollen bald Flüchtlinge wohnen

Vertreter der Wandsbeker rot-grünen Koalition und Bürgerschaftsabgeordnete von SPD und GRÜNEN haben in Verhandlungen erreicht, dass neben der geplanten Straßenrandbebauung am Buchenkamp eine temporäre Flüchtlingsunterkunft für bis zu 950 Menschen errichtet werden kann.

„Nachdem sich mehrere Varianten als nicht realisierbar herausgestellt haben, gibt es nun das Angebot der Grundstückseigentümer rund um den Ferck‘schen Hof am Buchenkamp, einen Teil der Flächen, die für eine Überplanung vorgesehen sind, an die Stadt zu verpachten, damit dort Unterbringungskapazitäten geschaffen werden können“, erklärt Andreas Dressel, SPD Wahlkreisabgeordneter die Pläne. Während die bisher geplante Bebauung wie vorgesehen auf den Flächen neben dem ehemaligen Ferck‘schen Hof realisiert werden soll, ist für das Flüchtlingsdorf das Areal zwischen den Fußwegen Tonradsmoor und Stüfelkoppel vorgesehen.

Die zuständigen Behörden sollen jetzt prüfen, ob und wie eine befristete Erst- oder Folgeunterbringung mit Gebäuden in bodenschonender Holzbauweise entstehen kann. Nach der Nutzung soll die Fläche renaturiert werden. „Damit zeichnet sich ab, dass Volksdorf etwa ab Jahresmitte 2016 neben der vergleichsweise kleinen Unterbringung am Waldweg mit rund 170 Bewohnern auch einen größeren Beitrag zur Bewältigung der Unterbringung leisten würde“, so Dressel weiter.

Da Volksdorf, wie andere Stadtteile in den Walddörfern und im Alstertal kaum geeignete stadteigene Flächen hat, musste man auf private Eigentümer zugehen. Die Flächen der Genossenschaft rund um den Ferck‘schen Hof sollen jetzt komplett mit einem Bebauungsplan überplant werden. Wie im rot-grünen Koalitionsvertrag vorgesehen, sollen 60 Wohneinheiten und eine Einrichtung für Demenzkranke straßenparallel am Buchenkamp entstehen. Die Flächen östlich der Bebauung sollen als Grüngebiete gesichert und ökologisch aufgewertet werden. „Um die ökologischen Aspekte angemessen zu berücksichtigen, sollen auch beim Bau der Flüchtlingsunterkunft geeignete Maßnahmen getroffen werden, die Knicks und die vorhandenen gesetzlich geschützten Biotope zu schonen und aufzuwerten“, sagt Dennis Paustian-Döscher, Fraktionschef der Wandsbeker Grünen. Für das Flüchtlingsdorf ist eine Nutzungsdauer von fünf Jahren mit einer zweimaligen Verlängerungsoption vorgesehen. Rot-Grün wollen auch dafür sorgen, dass eine breite Bürgerbeteiligung stattfindet. (du)

KANZLEI FRAHMREDDER 20

Dr. Günther Engler
Dr. Thomas Fraatz-Rosenfeld
Fachanwalt für Verwaltungsrecht,
Fachanwalt für Miet- und Wohnungseigentumsrecht und Mediator
Marlies Horn
Fachanwältin für Familienrecht und Mediatorin
Thomas Röder

Telefon 0 40 - 6 000 000 • Telefax 0 40 - 6 000 00 66
www.anwälte-alstertal.de

RECHTSANWÄLTE – FACHANWÄLTE – MEDIATOREN
KOMPETENZ UND ERFAHRUNG

„Eisvögel“ sind seit 15 Jahren aktiv im Duvenstedter Brook

Moorschutz ist Klimaschutz

Moore gehören zu den wertvollsten Lebensräumen in Deutschland. Naturnahe Niedermoore und insbesondere Hoch- und Übergangsmoore sind einzigartige „Hotspots“ der Arten- und Lebensraumvielfalt. Aber viel wichtiger ist ihre große Bedeutung für den Klimaschutz. Die NABU Jugendgruppe „Die Eisvögel“ ist seit dem Jahr 2000 aktiv für den Moorschutz, vor allem im Duvenstedter Brook.

Foto: Ilka Duge

Ausgestattet mit Gummistiefeln, Helm, Handschuhen, Sägen und Astscheren befreien die Eisvögel das Professormoor im Duvenstedter Brook von kleinen Bäumen und schaffen so auch mehr Platz für Schmetterlinge, die freie Flächen brauchen, da sie vorwiegend in geringer Höhe fliegen

Trotz Nieselregens und kriechender Kälte sind die 16 bis 21 Jahre alten jungen Leute im Professormoor im Westen des Brooks aktiv. Sie fällen vor allem Birken und Kiefern oder graben junge Bäume aus. Das hört sich erst einmal nicht gerade nach Naturschutzarbeit ab, doch die Bäume sind für das Moor kontraproduktiv, denn sie entziehen ihm zu viel Wasser. Durch das so genannte Entkusseln bekommt die typische Moorvegetation auch wieder mehr Licht und Platz, so dass Torfmoose wachsen können. „Die abgesägten Baumstämme werden zerkleinert und als Schlangen- und Eidechsenhügel aufgeschichtet. Sie dienen Reptilien als Sonnen- und Versteckplätze“, erklärt Diplombiologe Heinz Peper, Leiter der Gruppe „Eisvögel“. Der größte Teil des Holzes sowie die Zweige werden jedoch abtransportiert damit durch die Zersetzung nicht zusätzliche Nährstoffe dem Moor wieder zugeführt werden.

Moore sind Ökosysteme, in denen durch Niederschläge oder Grundwasser der Boden permanent wassergesättigt ist. Abgestorbenes Material kann aufgrund von Sauerstoffmangel nicht, oder nur unvollständig abgebaut werden. Auf diese Weise entsteht Torf, der mit der Zeit an Mächtigkeit zunimmt und die Grundlage der Moore bildet. Unterschieden wird zwischen Hoch-, Zwischen- und Niedermooren. Hochmoore beziehen ihr Wasser allein aus Niederschlägen, während Niedermoore von Grund- und Oberflächenwasservorkommen gespeist werden. Bei einem Zwischenmoor sind die oberen Torfbodenschichten aufgrund des Höhenwachstums bereits von ihrem Zufluss entkoppelt und somit von Niederschlagswasser abhängig, während die unteren Torfschichten noch immer vom Grund- oder Oberflächenwasser beeinflusst sind.

Zur Renaturierung der Moore muss als erstes das Wasser wieder angestaut werden, damit sich Torfmoose ansiedeln können. So auch im Wittmoor, wo der Weg durch den zentralen Bereich vor allem deswegen neu gestaltet wurde, um das Wasser besser stauen zu können. Daher ist dort auch das Fahrradfahren verboten, dass den Damm schnell wieder zerstören und wasserdurchlässig machen wird. Leider ignorieren viele Radler das Verbot und haben sogar die Absperrung und die Verbotsschilder entfernt.

Intakte Moore entziehen der Atmosphäre jährlich gigantische Mengen Kohlendioxid (CO_2) und binden es dauerhaft in Form eingelagerter Pflanzenreste als Kohlenstoff im Boden. Moore sind nach dem Meer der größte CO_2-Speicher weltweit. Bis ins 17. Jahrhundert waren Moore für Menschen lebensfeindlich und fast unzugänglich. Erst mit der Industrialisierung wurden Moore entwässert, um sie landwirtschaftlich zu nutzen. Den abgebauten Torf verwendete man bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts vor allem für Heizzwecke.

Torfabbau findet jedoch immer noch statt - in Deutschland vor allem in Niedersachsen, wo auf einer Fläche von rund 26.900 Hektar jährlich etwa sieben Millionen Kubikmeter Torf abgebaut werden. Etwa ein Drittel davon verbrauchen allein die Hobby-Gärtner. Doch längst gibt es alternative Substrate, die sich teils sogar besser für Balkon und Garten eignen. Zusätzlich werden große Mengen Torf vor allem aus dem Baltikum importiert. Daher appelliert nicht nur der NABU, torffreie Substrate zu verwenden, um die Moore weltweit zu schützen. Durch die Zersetzung der einst unter Luftabschluss eingelagerten Pflanzen entsteht wieder Kohlendioxid. Jeder Hektar entwässertes Hochmoor setzt im Jahr die gleiche Menge an Kohlendioxid frei wie ein Mittelklassewagen mit einer Fahrtleistung von 20.000 km. (du)

Kita Spechtort: Zusammenarbeit mit NABU

Schon im März soll die Eröffnung der neuen Kindertagesstätte am Spechtort in Lemsahl-Mellingstedt sein, lange bevor die ersten Häuser der neuen Siedlung bezugsfertig sind. Jetzt wurde aber erst einmal Richtfest gefeiert. 48 Krippenkinder und 120 Kinder im Elementarbereich werden einmal in der neuen Wabe-Kita betreut. Zum pädagogischen Rezept gehört u.a. das Gestalten und Erleben der eigenen Umwelt. Die Kinder bekommen ausreichend Gelegenheit sich auf dem 2.100 Quadratmeter großen Grundstück zu betätigen und auch Verantwortung für bestimmte Projekte zu übernehmen. Geplant sind u.a. eine Streuobstwiese und ein Specht-Baumhain. Hier können Habitate für Schmetterlinge, Vögel und Fledermäuse entstehen. Die NABU-Gruppe Alstertal konnte für eine Zusammenarbeit gewonnen werden. Im Baugebiet sollen außerdem an vielen Häusern Fledermaussteine und Vogelbrutkästen zum Einsatz kommen. Im Frühjahr wird mit dem Bau des neuen Fuß- und Radweges am Spechtort und mit dem Bau der ersten Häuser begonnen. (du)

Foto: Ilka Duge

Investor Ulrich Tröger und Micheal Obladen (NABU, rechts) wollen bei den Kindern das Natur-Bewusstsein wecken

Arbeitseinsatz im Moor

Am Samstag, den **30. Januar 2016**, plant die Jugendgruppe „Eisvögel“ wieder einen Arbeitseinsatz im Moor des Naturschutzgebietes Duvenstedter Brook. Treffpunkt ist um 10 Uhr am BrookHus, Duvenstedter Triftweg 140.

„Wir würden uns bei diesem Arbeitseinsatz über weitere ehrenamtliche Mithelfer, Jugendliche oder auch Erwachsene sehr freuen!“ betont Heinz Peper. Diese sollten unbedingt Gummistiefel und Arbeitshandschuhe mitbringen, wenn möglich auch eigene Astscheren. Der Arbeitseinsatz ist für ca. vier Stunden geplant.

Bitte auch etwas für das anschließende gemeinsame Buffet mitbringen, das im BrookHus eingenommen wird. Für kleine Kinder ist der Einsatz nicht geeignet.

Anmeldung bis zum 29.1.16 an Heinz Peper, Tel. 697089-31, 0176/80 86 95 35 oder peper@NABU-Hamburg.de. (WUZ)

WIR FÖRDERN IHRE ENERGIEWENDE MIT DARLEHEN UND ZUSCHÜSSEN

Zur energetischen Modernisierung von Gebäuden, Effizienzsteigerung der Anlagentechnik oder für den Einsatz erneuerbarer Energien hält die IFB Hamburg Förderprogramme bereit. Auch Dachbegrünungen werden gefördert.

SPRECHEN SIE UNS AN: Tel. 040 / 248 46 - 0 · www.ifbhh.de

Wir fördern Hamburgs Zukunft

IFB HAMBURG | Hamburgische Investitions- und Förderbank

Aktuelle Nachrichten: www.wuzonline.de

Subjektives Empfinden von Sicherheit

Radweg kontra Radfahrstreifen

Die Zahl der Unfälle zwischen Rad- und Autofahrern hat in den letzten Jahren in Hamburg stetig zugenommen. Grund sind oft die bordsteingeführten Radwege, wie sie es in Hamburg zuhauf gibt. Der ADFC plädiert daher für Radfahrstreifen auf der Straße. Doch hier fühlen sich vor allem Gelegenheitsradler und ältere Menschen unsicher.

Doch Studien belegen, dass das Radfahren auf der Straße sicher ist. Die Gründe: Auf der Straße werden die Radfahrer gesehen und können selbst gut sehen, die Straße ist breit, frei von unvorhersehbaren Hindernissen und wird für alle Fahrzeuge gereinigt, geräumt und in Stand gehalten.

Bereits seit September 1997 sieht die Straßenverkehrsordnung (StVO) das Radfahren auf der Fahrbahn als Regelfall vor und lässt nur ausnahmsweise zu, Radwege mit dem blauen Radwegeschild als benutzungspflichtig zu kennzeichnen. In Tempo-30-Zonen gibt es ebenfalls keine Benutzungspflicht.

Die bisher in Hamburg üblichen bordsteingeführten Radwege und oft auch kombinierten Fuß- und Radwege geben dem Radler ein subjektives Empfinden von Sicherheit durch die bauliche Trennung von der Straße. Radfahrer sind für Autofahrer aber oft durch parkende Kfz verdeckt oder durch Knicks, das zeigt sich vor allem beim Abbiegen und bei Grundstücksauffahrten. Zusätzlich gibt es Konflikte mit Fußgängern und Fahrgästen an Bushaltestellen. Und: das Geisterradeln ist hier fast an der Tagesordnung, obwohl es sehr gefährlich ist und zu Konflikten mit Fußgängern und abbiegenden Autofahrern sowie entgegenkommenden Radlern führt.

Grafik/Foto: BSU Flyer Radfahrstreifen-Schutzstreifen

Radfahrstreifen mit durchgezogener Linie und Schutzstreifen mit gestrichelter Linie

Daher wird es auch mit 20 bis 35 Euro geahndet. Manchmal stehen auch noch Hindernisse im Weg wie z.B. Mülleimer.

Dagegen bieten Radfahrstreifen auf der Straße, abgegrenzt durch eine breite, durchgezogene Linie mehr Platz und Übersichtlichkeit. Autos dürfen nicht darauf fahren, halten oder parken und müssen zu Radfahrern trotzdem den ausreichenden Überholabstand (rd. 1,5 m) einhalten. Radler genießen hier einen hohen Fahrkomfort und kommen schnell voran. Hamburger, die weite Strecken mit dem Rad fahren, um z.B. zur Arbeit zu kommen, freuen sich über Radfahrstreifen, weil sie auf ihnen schnell ans Ziel kommen.

Schutzstreifen sind im Gegensatz zu Radfahrstreifen durch eine schmale, unterbrochene Linie auf der Straße gekennzeichnet; Autos dürfen auf Schutzstreifen nicht parken und nur ausnahmsweise fahren; Schutzstreifen werden angelegt, wenn kein ausreichender Platz für Radfahrstreifen zur Verfügung steht. Beim Mischverkehr fahren Rad- und Autofahrer gleichberechtigt auf der Straße. Auch hier müssen Autofahrer zu Radfahrern immer einen ausreichenden Überholabstand (rd. 1,5 m) einhalten. Der Mischverkehr ist nur bei geringen Kfz-Mengen wie in Nebenstraßen einsetzbar.

Trotzdem kommt es immer zu mehr Unfällen mit Radfahrerbeteiligung. Die Zahl der registrierten Unfälle erhöhte sich von 3.014 auf 3.274 (+8,6 Prozent), die Anzahl der dabei verunglückten Radfahrer stieg von 2.212 auf 2.420 Personen (+9,4 Prozent). (Quelle: Behörde für Inneres und Sport, 7.4.2015). Dabei sind bei Unfällen nicht immer die Autofahrer allein Schuld. Immerhin 10 Prozent der Unfälle passieren durch die unerlaubte Nutzung der Gehwege oder das Linksfahren der Radfahrer. Einigen Radfahrern ist offenbar nicht bewusst, dass sie wie Autofahrer Verkehrsteilnehmer sind und nicht Fußgänger mit Rädern und dass für sie ebenfalls die grundlegenden Verhaltensvorschriften im Straßenverkehr gelten. (WUZ)

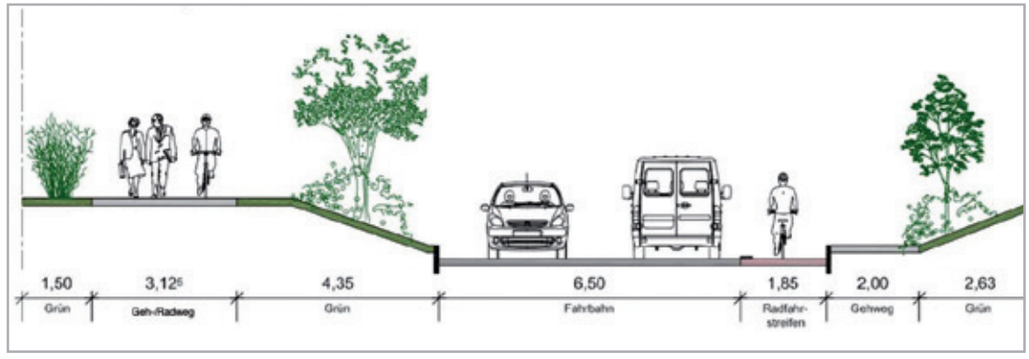
Ihr Fahrradspezialist
In Hamburg-Volksdorf
Mehr als 60 Jahre
Erfahrung
Ehrig
Tel. 040/6034501 www.Ehrig24.de
Claus-Ferck-Straße 39, 22359 Hamburg

Verbesserungen für Radfahrer und Fußgänger

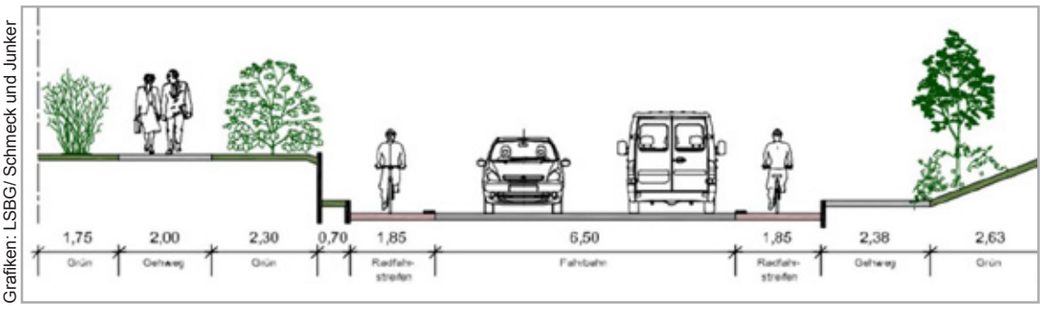
Die Chaussee zwischen Sasel und Bergstedt wird saniert

Erst 2011 gab es im Sommer eine Wanderbaustelle von Hamburg Wasser auf der Bergstedter Chaussee, weil Leitungen erneuert werden mussten, 2017 steht sowohl den Anwohnern als auch vielen Verkehrsteilnehmern wieder eine längere Behinderung auf der Saseler/Bergstedter Chaussee bevor. Im Anschluss an den Umbau der Kratzmann-Kreuzung (Saseler Chaussee/ Stadtbahnstraße) will der Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer (LSBG) auch die anschließende Chaussee Richtung Bergstedt neu gestalten. Vorrangiges Ziel ist die Verbesserung für Radler und Fußgänger.

Variante einseitiger Radfahrstreifen



Variante Radfahrstreifen



Grafiken: LSBG/ Schmeck und Junker

Im Bereich Hainesch-Iland sind mehrere Varianten von Radfahrstreifen/Radwegen möglich

Die hohe Verkehrsbelastung auf der Chaussee von rund 28.000 Kfz/Tag macht es dringend notwendig, die Sicherheit und den Straßenzustand für die Verkehrsteilnehmer zu verbessern. Dazu gehört u.a. die Installierung einer echten Ampel am Immenhorstweg, die Überplanung der Rad- und Fußwege und die Neugestaltung der Bushaltestellen. Der Umbau soll möglichst ohne Baumverluste realisiert werden. Die Anzahl der Parkplätze im Bereich Sasel reduziert sich jedoch.

Grundsätzlich will der LSBG die Radwege auf dem Gehweg, dort wo es machbar ist, durch Radfahrstreifen auf der Straße ersetzen. Zurzeit sind die Geh- und Radwege in sehr schlechtem Zustand, sind zu schmal oder zugewachsen, erklärt Dipl.-Ing. Tanja Windhorst vom Planungsbüro die jetzige Situation. Statt z.B. der Kombination von Fußweg (1,50 Meter) und Radweg (1 Meter), sollen im Idealfall Radfahrstreifen von 1,85 Meter auf beiden Seiten der Straße angelegt werden, sowie ca. zwei Meter breite Fußwege. Eine durchgängige Realisierung ist jedoch nicht auf der ganzen 1,5 Kilometer langen Strecke möglich, so dass zum Teil der Radweg zum Erhalt der Parkplätze in Sasel oder des Grüns am Iland bordsteingeführt (also auf dem Gehweg) fortgeführt wird.

Im Bereich der Bushaltestellen ist das zum Teil etwas schwierig, da dort kaum Platz für Radfahrstreifen ist. Hier sollen die Radler um den haltenden Bus herumfahren. Vor allem dieser Vorschlag stieß bei vielen Anwesenden im Sasel Haus wegen der Gefährlichkeit auf Kritik. Andere hatten generelle Bedenken, die Radwege auf die Straße zu verlegen, da hier viele Kinder unterwegs seien und auf der Straße auch reichlich LKWs. Angeregt wurde aber auch eine Querungshilfe für Spaziergänger nördlich der Saselbek sowie eine sicherere Abbiegemöglichkeit in und aus dem Saseler Mühlenweg. Am Stratenbarg/Schönsberg wünschen sich Viele eine Kontaktschleife.

Die Planungen sollen ein weiteres Mal, Anfang nächsten Jahres im Regionalausschuss Alstertal – leider nicht im Regio Walddörfer - vorgestellt werden. Während der Umbauzeit, die sich wohl über das ganze Jahr 2017 erstrecken wird, soll der Verkehr einspurig an der Baustelle vorbeigeführt werden. (du)

Frohe Weihnachten

Das Team der WUZ bedankt sich bei allen Inserenten, Unterstützern und Lesern und wünscht eine stressfreie Adventszeit, geruhsame Feiertage und einen guten Start ins neue Jahr 2016.

Loki-Schmidt-Stiftung ernennt Blume des Jahres 2016

Die Schlüsselblume liebt sonnige und trockene Wiesen

Seit 35 Jahren gibt es in Deutschland eine Blume des Jahres. Ursprünglich von Loki Schmidt selbst vorgestellt, benennt die Loki-Schmidt-Stiftung seit 2010 eine ausgewählte Pflanze zur Blume des Jahres, die immer auch für einen bedrohten Lebensraum steht. In diesem Jahr ist es die Wiesen-Schlüsselblume, die für sonnige, trockene Wiesen und lichte Wälder mit kalkhaltigen Böden steht.

Foto: Axel Jahn

Wiesen-Schlüsselblumen sind in freier Natur selten. Für den Garten gibt es bei der Stiftung Samentütchen

Die Wiesen-Schlüsselblume ist bundesweit verbreitet. Allerdings sind die von ihr bevorzugten kalkhaltigen Böden im Norden eher selten. So kommt es, dass die Blume des Jahres 2016 vor allem im Norden Deutschlands in den Roten Listen der Bundesländer als stark gefährdet eingestuft wird. Die Blume des Jahres 2016 ist aber auch eine beliebte Gartenpflanze. Da sie bundesweit unter Schutz steht, darf sie nicht in der Natur ausgegraben werden, jedoch bieten viele Gärtnereien die Pflanze an. Der wissenschaftliche Name Primula (die erste) veris (Frühling) bedeutet in etwa „erste Blume im Frühling“.

Die mehrjährige Staude erfreut uns von März bis Mai mit ihrer Blüte. Jedes ihrer Blütenblätter trägt ein orangefarbenes Saftmal. Die Blüten stehen zu mehreren eng beieinander an einem Stiel und haben einen angenehmen Duft. Ihre Anordnung erinnert an ein Schlüsselbund, was den Namen der Blume erklärt. Zur Osterzeit schmücken die satt gelben Blüten viele Wiesen, Wegränder und Böschungen.

Dennoch wird die Wiesen-Schlüsselblume in vielen Gebieten immer seltener. Die intensive Nutzung von Wiesen und Weiden, die Düngung, und auch der Umbruch von Grünland zu Ackerland führen dazu, dass die Pflanze an vielen Orten nicht mehr zu finden ist. An anderen Stellen wurde die traditionelle Nutzung der Wiesen aufgegeben, so dass Büsche und Bäume dort die lichtliebenden Schlüsselblumen verdrängen. Zwar kann die Blume des Jahres 2016 auch in lichten Wäldern wachsen, aber wenn die Beschattung im Wald zu stark wird, verschwindet sie. „Unsere letzten ungedüngten Wiesen auf trockeneren Böden müssen unbedingt erhalten werden“, so der Geschäftsführer der Loki Schmidt Stiftung, Axel Jahn. Zum Schutz der Schlüsselblume ist daher eine regelmäßige Biotoppflege nötig, z.B. durch Beweidung, Mahd oder auch durch das sogenannte Entkusseln, bei dem aufkommender Gehölzaufwuchs entfernt wird. Als Schutzmaßnahme sollte außerdem auf eine Düngung verzichtet werden. Die Wiesen-Schlüsselblumen werden von zahlreichen Insekten bestäubt, wie z. B. Schmetterlingen, Hummeln und verschiedenen Fliegenarten.

Ein von der Loki Schmidt Stiftung herausgegebener Kalender für das Jahr 2016 stellt die Wiesen-Schlüsselblume und ihren Lebensraum vor. Der Kalender sowie Samen der Blume des Jahres 2016 können unter info@loki-schmidt-stiftung.de oder unter der Tel. 243443 bestellt werden. (WUZ)

Foto: www.christoph-siegert.com

Von 1980 bis 2009 gab Loki Schmidt jedes Jahr die Blume des Jahres bekannt. Am 21. Oktober 2010 war es ihr nicht mehr möglich, denn in der Nacht zuvor verstarb die engagierte Naturschützerin.

In diesem Jahr starb ihr Mann Helmut gut fünf Jahre nach ihr am 10. November. Noch im Sommer hatte sich der Alt-Bundeskanzler über die Neuauflage von Loki Schmidts Buch über die Blumen des Jahres durch Axel Jahn gefreut.

WUZ-Tipp: Loki Schmidt, Axel Jahn: Die Blumen des Jahres. Mit einem Vorwort von Siegfried Lenz. Hoffmann und Campe, 232 Seiten, 20 Euro

doku film front

DER ENGAGIERTE DOKUMENTARFILM IM KORALLE KINO IN VOLKSDORF VORGESTELLT VOM AGENDA 21-BÜRO VOLKSDORF, SIEGFRIED STOCKHECKE JEWEILS UM 19:45 UHR

17. Dezember: Der Bauer und sein Prinz (2014)
Der Film von Bertram Verhaag zeigt einen Prinzen, der die Vision hat, die Welt ökologisch zu ernähren und die geschundene Natur zu heilen. Dieses Ziel verfolgt er mit seinem charismatischen Farmmanager David Wilson jetzt schon seit 30 Jahren. Mehr als fünf Jahre beobachtet Verhaag durch alle Jahreszeiten die beiden praktischen Visionäre. Nein, Sie brauchen keinen Arzt!

FILMFRONT in CONCERT, **Mittwoch 30. Dezember:**
Bob Marley - Last Concert in Santa Barbara 25.11.1979. „Cos I never give up the fight“: Get up stand up, Exodus, Africa unite... Musik ist die Sprache der Welt: Wake up and live! VorSylvesterJamming